

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 78 (1952)

Heft: 41

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Der Wunderglaube

In den meisten von uns steckt ein bißchen davon. Wir mögen noch so abgebrüht sein von einem relativ langen und wechselvollen Dasein: der Wunderglaube bleibt.

Er nimmt ein bißchen ab in den Jahren, wo wir anfangen, zuzunehmen, aber ein Rest davon bleibt im tiefsten Herzen hartnäckig wach.

Dies trifft jedenfalls für uns Frauen zu. Die Männer haben ihn zwar vielleicht auf gewissen Gebieten auch, den Wunderglauben. Sie geben es nur weniger zu. Letzthin hat immerhin so ein Mann mit tiefster Ueberzeugung den Standpunkt vertreten, wer genügend Vitamin B-Tabletten konsumiere, — vorher, — der könne soviel trinken wie er wolle, ohne je betrunken zu werden. Er könne dann auch seelenruhig Auto fahren.

Nun, vielleicht stimmt's. Ich bin bloß zu kleingläubig, um die Probe aufs Exempel zu machen. In andern Sektoren wiederum bin ich genau so wundergläubig wie die meisten Frauen. Auch wenn ich im Moment prestigehalber noch so viel Skepsis an den Tag lege.

Immer wieder wird eine Wundercrème erfunden, die innert drei bis zehn Tagen alle Falten und Runzeln in einem noch so antiken Antlitz restlos zum Verschwinden bringt. Natürlich gibt es das nicht. Oder am Ende vielleicht doch? Die biologische Chemie hat solch ungeheure Fortschritte gemacht ... Wer weiß ... Wie schön, wenn man plötzlich eine „jugendlich rosige, gespannte Haut“ hätte, statt herumzutreiben wie ein altes Faltboot.

Die letzte Wundercrème hat zwar nichts von dem gehalten, was die Reklame versprach. Aber die da — das ist vielleicht wirklich „die allerneuste Entdeckung auf dem Gebiet der Hormontherapie“. (Siehe ungeheuerer Fortschritt der Biochemie unter

besonderer Berücksichtigung der Kosmetik.) Warum also nicht probieren?

Wir glauben so gern.

Wir glauben an unschädliche Entfettungsmittel, die uns die Aufnahme unbeschrankter Mengen von Spaghetti, Pralinés und Kuchen gestatten und uns trotzdem in kürzester Zeit so schlank machen, wie es die elegantesten Filmstars heute nicht einmal mehr sind. Wir glauben an Haarwasser, das unsern Locken die jugendliche Fülle und Farbe wiedergibt (bei Nichterfolg Geld zurück), an Heimdauerwellen, die schöner und weicher ausfallen, als die ach! so teuren vom Coiffeur. Wir glauben immer wieder an wirklich strapazierfähige, hauchdünne Nylonstrümpfe, an knitterfreies Reinkleinen, an nikotinlose Zigaretten, an Zubereitungsarten, die den stärksten Kaffee unschädlich machen, an Diäten, die uns ewig jung erhalten — selbst wenn sie bei den andern versagen, wir sind, wer weiß? vielleicht der eine Fall, an dem in Erfüllung geht, was uns die einschlägigen Bücher versprechen. (Ueberhaupt sind die „Bleibe jung“-Theorien noch so neu, daß man noch gar nicht wissen kann, ob sie stimmen. Also warum sollen sie nicht stimmen?)

Wir glauben —

Wir glauben an „selbsttätige“ Waschmittel, und an die Möglichkeit, für 1 Fr. 50 ein Kleid so schön zu färben wie es der beste Fachmann nicht zustande brächte.

Die meisten netten Dinge im Leben sind entweder illegal, unmoralisch oder fettbildend. Außerdem sind sie kostspielig oder mühsam, oder beides.

Wir aber hätten so gern den Fünfer und das Weggli. Begreiflicherweise.

Deshalb der nicht umzubringende Wunderglaube.

Wenn's schief geht, haben wir's vielleicht einfach nicht richtig gemacht. Wir haben die Neigung, Gebrauchsanweisungen nur sehr großzügig zu beachten.

Aber selbst, wenn wir sie peinlich genau befolgt haben, und es geht trotzdem einmal schief — wir wollen weiterglauben.

Unser Wunderglaube bringt Arbeit und Verdienst. Und uns selber macht er auch immer wieder Freude.

Mit Defaitismus kommt man auch nicht weiter.

Bethli

Manieren

Der Angler hat seit sechs Stunden versucht, etwas zu fangen. Ohne den geringsten Erfolg. Seine Stimmung läßt arg zu wünschen übrig. Da stößt eine Dame mit einem kleinen Bübchen zu ihm. «Ach! fangen Sie doch einmal einen Fisch!» verlangt begeistert das Bübchen. Aber streng greift die Mama ein: «Keinesfalls!» befiehlt sie unserm Fischer. «Der Bub soll zuerst ,Bitte schön‘ sagen.»

(The English Echo. Verlag R. A. Langford, Zürich)

Begegnung mit sich selbst

Bei einer Modeschau sollte ein hübsches junges Mädchen einen prachtvollen Wider als Staffage mit über den Laufsteg nehmen. Leider führte der Laufsteg an einem großen Spiegel vorbei. Der Schafbock sah sich im Spiegel, fand sich außerordentlich unsympathisch und machte Anstalt, sein Ebenbild auf die Hörner zu nehmen. Der Spiegel ging dabei in Scherben, und das Modeschaupublikum amüsierte sich köstlich.

E. H.

Hand aufs Herz, was würden wir tun, wenn wir so plötzlich und unvorbereitet uns selbst gegenüberständen?

Aus dem Schüttelbecher der Hausfrau

Wenn Hausfrauen in der Wohnung schalten,
Dann sollten sie mit Schonung walten.

Man soll nicht mit den Preisen spaßen
Und mit den Lieblingsspeisen prassen!

Die neue Köchin minder kochte,
Weshalb sie keins der Kinder mochte.

Gib her sofort das Buttermesser,
Denn schmieren kann die Mutter besser!

T. R.



SAX (Rht.) Tel. (085) 6 52 55

Gasthof Schlöfli

Das Schönste für Familie,
Hochzeit, Gesellschaft
E. und H. Steinhauer

ADLER Mammern

Telephon
(054) 8 64 47

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrug



Nein, das sind Sie sicher nicht! — Aber warum stricken Sie dann noch mit den altmodischen Stricknadeln? Gibt es doch seit vielen Jahren den einzigartigen PASSAP-Handstrickapparat, diesen herrlichen Helfer jeder Frau, die viel zu stricken hat! Mit dem PASSAP-Apparat stricken Sie alles genau wie von Hand, nur viel schneller, mühloser und — sogar schöner!

Glatt und Rippen flächenweise und zu individuellen Mustern kombiniert. Vielfarbige Norwegermuster reihenweise und nicht Masche für Masche. Tatsächlich jede Garnsorte: vom dünnen Baumwollgarn bis zur dicken Bergschafwolle, ja sogar Bast. Aufnehmen, Abnehmen, Knopflöcher, Spickel — alles geht so leicht und mühlos, dass es ein Vergnügen ist. Eine geübte PASSAP-Strickerin strickt leicht einen Pullover in einem Tag.

PASSAP-D, der Apparat für individuelles Handstricken kostet nur Fr. 372.- inkl. Anlernung. Zahlungserleichterungen, auch Sparabonnement möglich. Verlangen Sie illustrierten Prospekt und Adresse der Vertretung mit untenstehendem Coupon.

PASSAP AG, Postfach, ZÜRICH 27

BITTE DEUTLICH SCHREIBEN!

Name, Vorname:

Wohnort, Kanton:

Strasse:

Kleine Anregung

Liebes Bethli! Du bist ohne Zweifel «fishing for compliments»: denn wer könnte nach Deiner Abhandlung über die «Schoner» im Nebelspalter Nr. 37 noch daran zweifeln, daß Du eine ganz konsequente «Zuendedenkerin» bist?

Das Zuendedenken besteht doch gerade darin, daß man dort, wo die Gedanken normaler- und logischerweise halt machen, weiter und weiter in derselben Richtung bohrt, bis man dann in neue, ungeahnte Gebiete durchbricht. Was aber wäre hierfür ein besseres Beispiel als Dein ‚Schoner‘ für den lausigen Fiberkoffer? Das ist so ein Durchbruch beim Zuendedenken! Denn das mit der Schonung Deiner Selbstachtung und Deiner Eitelkeit ist ja auch nur wieder ein schonendes Mäntelchen, mit dem Du verdecken willst, daß Du tatsächlich den Schonrekord gebrochen und zu den Über-Schonregionen vorgedrungen bist!

Allerdings wird da neben Deiner falschen Bescheidenheit noch Unbewußtes mitspielen, das ich Dir, obschon ich leider nichts von Tiefenpsychologie verstehe, jetzt aufdecken will: Mit dem neuen Überzug ‚schonst‘ Du tatsächlich eben doch Dein altes Köfferchen! Je länger es nämlich noch in Ehren bestehen kann, desto mehr Aussicht hast Du, wenn der große Moment, auf den wir immer warten, einmal kommt, mit gutem Gewissen und mit geäußnetem Sparhäfeli die längst erträumte federleichte ‚Simba‘-Box zu erstehen. «Das also war des Pudels Kern!» (wenn man schon so ‚faust‘-dick Zitate stehlen will).

Ich denke immer noch weiter: wahrscheinlich hast Du den tollen Überzug überhaupt nur gekauft, damit das unscheinbare Fiberköfferchen, das für Dich noch lange gut genug gewesen wäre, früher oder später einmal auch für Deine Sprößlinge schön und standesgemäß genug sei. Aber hier täuschst Du Dich: die Jugend im Überschallgeschwindigkeitszeitalter wird es kaum unter einem ganz tollen federleichten Spaltlederkoffer ohne Überzug tun!

Liebes Bethli, ‚auch‘ ich bin keine Zuendedenkerin — das ist mir zu unbehaglich; aber lange bevor ich beim Lesen Deines Artikels zu Deinem ‚Geständnis‘ kam (nämlich schon im dritten Absatz) war mir klar geworden, daß mein altes Fiberköfferchen so einen schonenden Überzug bekommen müsse. Das ist aber keine Denkfrage, das ist Instinkt.

Und in diesem Zusammenhang muß nun auch ich ein ‚Geständnis‘ machen: ich gehöre nämlich leider, leider zu den ‚Schonern‘. Nicht zu den konsequenten und nicht zu den hundertprozentigen, aber immerhin zu der Gattung. Nein, ich habe weder Antimakassars noch Chintzüberzüge

Die Frau

auf meinen Möbeln, ich habe nicht einmal einen Plastikschorer über unserm Bastfischtuch. Ich würde die auch mir sehr sympathischen losen Chintz-Überzüge erst über die Möbel tun, wenn es nötig würde ... (vide Fiberköfferchen), aber — ich bin ein ‚Kleiderschonerin‘! Die neuen Kleider werden immer geschnitten, bis ich sie nach 6, oder 10 Jahren, wenn sie zwar immer noch schön, aber absolut nicht mehr «up to date» sind, in neue — wieder schonbedürftig — umwandeln oder eben dann verscherken muß. Das hat wahrscheinlich einen tiefen psychologischen Grund (wie bei Deinem Fiberköfferchen), abgesehen von der eingefleischten Tradition des oberrheinischen Volksstamms die, wenn nicht alle frügt, auch Dir im Blute herumgeistert.

Darum sollte auch das Problem des Kleiderschoners einmal ‚zu Ende gedacht‘ werden. Was steckt dahinter? Ich glaube, es ist die uneingestandene Sehnsucht nach der großen Gelegenheit, wo man einfach toll «furore» machen möchte. Es ist die typische Schonkrankheit des Vor-Plastil-Zeitalters (Jahrhundertwende und früher). Sie ist wahrscheinlich im Aussterben, und ich muß mir auf Deinen tiefschürfenden Artikel hin nun doch überlegen, ob ich mich für mein im letzten Winter in Paris (nicht Rue de la Paix, sondern im «Troi Quartiers») gekauftes schwarzes Cocktailkleid — ich gehe nie an Cocktail-parties nicht mindestens für die nächsten fünf Jahre einen schonenden Plastik-Überzug machen soll, damit ich das hübsche Kleid auch einmal in ein Symphoniekonzert oder ins Stadttheater (in der «Komödie» hätte ich wahrscheinlich mit dem Kleid plus Überzug nicht Platz!) anziehen kann.

A propos: sollte man diese Idee der zeitlichen Kleiderschonung nicht am Ende den Regisseuren von «Jedermann», «Romeo und Julia» und andern Freiluftspielen stecken? Bei den verregneten «Jedermann»-Aufführungen im letzten Herbst fanden mir die schönen Gewänder so furchtbar leid! Maria Schell als Julia wäre jetzt vielleicht ganz froh um solche ‚Schönung‘ ...?

Du siehst, man hat doch eigentlich nicht zu Ende gedacht'.

Dies alles natürlich nur «entre nous» hinter den Kulissen, bzw. Nebeln des Nebelspalters, weil Du mir so sympathisch bist und in mir beim Lesen Deiner schrift

Wenn Sie nicht genau wissen,

ob ein «fertiger» Büstenhalter für Sie genügt, probieren Sie einmal «Escora»-Büstenhalter mit passierter Stütze, trägerlos oder mit Träger.

Allseitig verkauft:

Corset Hänni, Bern, Amthausgasse 18, Telephon 031/211

Marcel Febis
Volière
das Spezialitätenrestaurant
in LUZERN
Morgartenstrasse 5 b. Bahnhof

von Heute

ligen Exkurse (exgysi) immer etwas Verwandtes (nonemol exgysi) mitschwingt.

Es grüßt Dich schonend Gretli

Liebes Gretli!

Du hast mich überschont mit Deinen wahrhaft schöpferischen Anregungen, und ich hoffe, daß die Freilichtspiel-Organisatoren Deinen Wink mit dem Zaunsteckel in Zukunft befolgen werden!

Dein Bethli

Medizin, 1715

Liebes Bethli! Wenn man für so grusige Rezepte, wie den „Mohren- oder Kellerselsaft“ aus Nummer 35 ein Honorar bekommt, kann ich dann noch mit viel grusigeren aufwarten, die dazu nicht bloß hundert, sondern zweihundertsiebenunddreißig Jahre alt sind. Es handelt sich zwar nicht um ein Koch-, sondern um ein Doktorbuch: Geistlicher Samaritan und Gutherthärtige Tabea – Ihr Hoch-Fürstl. Gnaden / dess Heiligen Röm. Reichs Fürsten / und Graffen im Wallis / H. Francisco Josepho Supersax / etc. etc. / Wie auch allen Hoch- und Wohl-Edel-Gebohrnen Standts-Personen / und Gemeinen Landt-Mann einer Hoch-Löblichen Catholischen Republique Wallis wohlmeynend auss Brüderlicher Liebe entworffnen von Josepho Francisco Ehrler / einem Mit-Pundts-Mann und Pfarrherrn zu Altendorf / - Gedruckt zu Zug bey Frantz Leonti Schäll / im Jahr 1715.

Neben hunderterlei Kräuter-Tränklein, Salben, Pulver und Anwendungen, die wohl zum Teil noch heute als Hausmittel im Gebrauch sein mögen, ist darin auch solches zu finden, wo sich schon beim bloßen Lesen Haare und Magen sträuben.

Hast Du auch schon die Gelbsucht gehabt, Bethli? «Die Gelbsucht ist eine bekannte Krankheit, Röhret gemeinlich her von einer verstopften Leber oder Galle / oder von einer allgemeinen Verderbung des Geblüts.» Da gibt es allerhand Mittel dagegen: «Wermuth – Tausendguldenkraut, Schellkraut – 4 Loth – Muskatnuß, Zimmet, Saffran – jedes ein halbes Quintlein, in altem weißem Wein zu nehmen» ... Gar nicht so übel, denkst Du; auch «Schellkraut in die Schuh gelegt und darauf gegangen» ließe sich noch machen, aber dann kommt's böser: «Ein Quintlein Hüner-Dreck, Zucker 1 Loth, 8 Gran Zimmet. Lass in 5 Loth Weiss-Wein über nacht einweichen / siebs durch / Gebe es dem Patienten etlich Mahl zu trinken» ... Hier etwas gegen die Ruhr: «Zwei gute Glass voll erst-gemolkene Milch. Lösche darinn 4 oder 5 Mahlen ein feurigen Stahel ab / vermischt mit Zucker» – sollte das nicht helfen, probierst Du vielleicht das Folgende: «Weissen Hunds-Koth und alte Eychel-Häuslein / jedes gleich vil. Stoß zu einem Pulver / gebe dem Patienten ein halb Loth in einem Mehl-Brühelein!» Seitenstechen hast Du sicher auch schon gehabt? Wie wäre es das nächste Mal mit einem «Ueberschlag»: ein Schwalben-Näst, Körbel-Kraut, Brunnen-Kressig, Peterlein / jedes ein Hand voll. Sieds in einer Mass Milch zu einem Pflaster. Lege es dem Patienten über den schmerzhaften Ort.» – Bei Blasenleiden kannst Du es mit allerlei In- und Auswendigem probieren; am ehesten würde ich Dir raten: «Nimm einen ganzen Hasenkopf, oder

einen ganzen Ygel, verbrenn ihn zu Aschen, machs zu einem Pulver. Gebe dem Patienten Morn- und Abends in einem Tränklein Wein oder Brühelein ein Quintlein.»

Etwas vom Appetitlichsten habe ich Dir aber für den Schluß aufgespart. Es ist ein Rezept, das mit leichten Variationen in der Kräuterbeigabe für verschiedene Uebel angegeben wird; in diesem Fall für den schon erwähnten «wahren, inwendigen Seythen-Stich, Pleuritis Exquisita» – auch das Mittel ist wahrlich exquisit: «Wann alles nicht helfen will / nimm vier Frische Ross-Pollen / Schlechen-Blust und Roosen-Wasser, jedes 4 Loth. Lasse es 3 oder 4 Stund an einander macerieren / trucks dann wohl durch ein Tuch / und versüße es mit Zucker. Gebe es dem Patienten auf einmahlen / es ist ein unsauber / aber edel Mittel für den Stich.»

Indem ich Dich, liebes Bethli, bei bester Gesundheit hoffe, grüße ich Dich herzlich Ruthli



«I bi bi de berümte Hellseheri „Jasmina“ aangmeldet.»

«Si cha nöd empfange Fräulein, si isch geschter uf ere Orangscheschale usgschlipft!»

Die phantasielosen Erwachsenen

Die künstlerischen Bemühungen meiner kleinen Kinder wecken in mir das Verständnis für die moderne Malerei. Eines Tages kommt mein vierjähriger Bub ganz aufgeregt vor Schöpferfreude: «Mueti, lueg, ich han es „Mu“ zeichnet!» Ich hüte mich, das abstrakte Gebilde zu kritisieren, frage aber doch vorsichtig: «Wo hät dänn dini Chue d Auge?» «Jä weisch, die isch drum tod, die brucht e känli.»

Im Kinderzimmer herrscht ein gräßliches Durcheinander, es ist unmöglich, einen Fuß vor den andern zu setzen. So räume ich das große Holzauto zur Seite mit der Bemerkung: «Das bruchet er ja nüd zum Bäbèle.» «Nei», kräht Eveli, «das Auto isch doch mis Abwäschebecki!» H. Je.

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren.

Jeder Mann ohne Ausnahme schätzt die Wohltat eines guten echten

Dachspinsels



Parfumerie Schindler

ZÜRICH – BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

**Kaffee
Tee**

vom

Spezialgeschäft



MERKUR
bürgt für Qualität!

Rössli-Rädli

vor züglich
nur im Hotel Rössli Flawil



... sie schreibt auf HERMES

RESTAURANT PICCOLI
ACADEMIA
TEL. 23 62 43

GÜGGLI!!
für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

HOTEL PILATUS HERGISWIL am See
Reizend am See gelegen mit entzückender Terrasse. Fischspezialitäten
Glänzende Unterhaltungskapelle. Parkplatz Tel. (041) 75 12 63 J. L. Fuchs